

nachher kamen wir an der Wohnung des Angeklagten Buschhof vorbei, welcher mit seiner Frau an der Thüre stand. Er war in Hemdsärmeln. Ich redete die Beiden an und fragte: „Was ist denn los, habt Ihr nicht gehört, was passirt ist?“ Frau Buschhof erwiderte: „Mein Gott, was ist das für ein Schicksal!“ Ich wandte mich dann an Buschhof selber, indem ich ihn mit dem Vornamen anredete: „Wolf, hast Du nichts Näheres gehört?“ Er drehte sich um und ging in der Stube auf und ab. Das war mir sehr auffallend, denn sonst sprach er immer mit mir. Sogleich stieg in mir der Verdacht auf und ich sagte im Weitergehen zu meiner Tochter: „Jetzt erscheint mir die Geschichte ganz anders. Wir werden sehen wie sich die Sache aufklärt.“ Ich konnte in der ganzen Nacht nicht schlafen und ich stand deshalb schon sehr früh auf. (Zeuge sprach sehr erregt und die Erregung nahm fortwährend zu).

Vors.: Haben Sie nicht bemerkt, ob Buschhof, als Sie die Mordgeschichte zur Sprache brachten, roth oder bleich wurde? — Zeuge: Nein, er gab mir keine Antwort, während er sonst mir gegenüber stets sehr gesprächig war. — Vors.: Gut, erzählen Sie weiter! — Zeuge: Ich konnte in der Nacht nicht schlafen, stand früh auf und sagte zu meinem Schwiegersohne: „Gehe einmal nach der Stelle hin, wo man die Kindesleiche gefunden hat und sieh nach, ob da etwas zu finden ist, was auf die Spur des Thäters führen kann.“ Es hatte nun in der Nacht stark geregnet und gewittert, und es waren keine Spuren zu finden. Der Verdacht, daß Buschhof mit dem Morde in Verbindung stehe, wurde noch größer in mir, als der Bildhauer Wesendrup, der in dem Schlachthause des Buschhof arbeitete, mir klar zu machen suchte, daß das Kind nur in der Scheune getödtet worden sein könne, und zwar an der Stelle, wo man die Leiche gefunden. Ich trat dieser Auffassung entschieden entgegen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß bei einem Thiere, wenn man ihm den Hals durchschneidet, das Blut in mächtigen Strömen hervorspritzt, so daß oft das ganze Schlachthaus voll Blut wird. Hier aber war von Blutsprizen nichts zu sehen. Wesendrup meinte, das Blut sei wohl an der Stelle in die Erde gedrungen; aber das ist erfahrungsgemäß nicht möglich. Mein Verdacht gegen Buschhoff wurde noch immer größer, als mir eines Tages der Viehhändler Sanders aus Kantten sagte: Junkermann, was haben Sie gemacht, Sie haben sich einen großen Schaden im Geschäfte aufgeladen. Wenn Sie mit ihrem Vieh nach Neuß auf den Markt kommen, da wird man Plakate aufhängen, auf denen die Juden gewarnt werden, von Ihnen noch Vieh zu kaufen, und es wird kein Jude Ihnen mehr etwas abkaufen. So ist es auch gekommen. — Auf Befragen des Vorsitzenden sagte der Zeuge: An einen rituellen Mord habe er früher nie geglaubt, nach diesen Vorgängen seien ihm darüber eigenthümliche Gedanken gekommen. Wie sehr die Juden allgemein gegen ihn aufgebracht gewesen seien, gehe auch daraus hervor, daß er eines Tages auf dem Grefelder Bahnhofe die Aeußerung eines jüdischen Viehhändlers gehört habe: Wenn der da (hierbei habe der Sprecher auf ihn gezeigt) noch zweimal nach Grefeld kommt, dann ist er ebenso fertig wie Hegemanns Kind. — Ober-Staatsanwalt Hamm: Sind Sie nicht am Morgen des 30. Juni v. J. zum Bürgermeister von Kantten gegangen und haben diesem gegenüber ihren Verdacht gegen Buschhoff ausgesprochen? — Zeuge: Jawohl, ich bin an jenem Morgen